

pädagogische hochschule schwyz

Kompetenzorientiert Aufgabenstellung nach dem LUKAS-Modell mit Niveaudifferenzierung

Werte vertreten in Verbindung mit Dekalog

		<i>Werte und Normen</i>	
		NMG.11.3 Die Schülerinnen und Schüler ...	
1	a	» können beschreiben, was ihnen und Menschen in ihrer Umgebung wertvoll und bedeutsam ist. <small>☐ materielle und immaterielle Werte</small> » können dabei materielle und immaterielle Werte unterscheiden (z.B. Besitz, Freundschaft).	
	b	» können verschiedene Normen und ihre Geltungsbereiche unterscheiden und über ihren Sinn nachdenken (z.B. Duzen oder Siezen; verschiedene Umgangsformen und Regeln in Schule, Familie oder Freizeit, Verkehrsregeln).	D.5.B.1.b
2	c	» können beschreiben, wofür sich Menschen engagieren und reflektieren, welche Motive und Werte darin zum Ausdruck kommen. <small>☐ Gerechtigkeit, Menschlichkeit, Solidarität</small>	
	d	» können im eigenen Handeln Werte erkennen und beschreiben, wie sie Verantwortung übernehmen können (z.B. Ressourcennutzung, zwischenmenschlicher Umgang).	
	e	» können Werte und Normen verschiedener Generationen vergleichen (z.B. Gehorsam, Bedeutung materieller Güter, Freizeit).	
	f	» können Werte, die in ihrem Leben bedeutsam sind, beschreiben, vertreten und mit denen von anderen vergleichen.	
▶ Nachfolgende Kompetenzen: ERG.2.1			

		<i>Texte und Lehren</i>	
		NMG.12.2 Die Schülerinnen und Schüler ...	
2. Die Schülerinnen und Schüler können Inhalt, Sprachform und Gebrauch religiöser Texte erläutern.			Querverweise EZ - Sprache und Kommunikation [8]
		NMG.12.2 Die Schülerinnen und Schüler ...	
1	a	» können bekannte Geschichten aus der Bibel und aus verschiedenen Religionen nacherzählen.	D.3.B.1.d
	b	» können zum Leben bedeutender Gestalten aus verschiedenen Religionen Geschichten erzählen. <small>☐ Mose, Jesus, Mohammed, Buddha</small>	
2	c	» können erläutern, wie religiöse Texte und Schriften traditionell verwendet werden. <small>☐ Bibel, Torah, Koran, Pali-Kanon, Veden; Gebet, Gottesdienst, Fest; Erzählen, Vortragen, Kalligraphieren, Memorieren</small>	
	d	» können in Texten verschiedener Religionen religiöse Vorstellungen erkennen (z.B. Jenseitsvorstellungen, Gebote, Wunder, Gestalten).	
	e	» können religiöse Sprachformen erkennen und von geschichtlichen Darstellungen und naturwissenschaftlichen Erkenntnissen unterscheiden. <small>☐ Schöpfungsmythen, Legenden, Gleichnisse</small>	D.6.0.1.f
▶ Nachfolgende Kompetenzen: ERG.4.1			

Thematischer Fokus

Der Umgang mit Regeln und deren Bedeutung steht im Zentrum der Auseinandersetzung, wobei dieser Umgang mit dem didaktischen Prinzip der Wertentwicklung gefördert werden soll. Dabei soll nebst dem alltäglichen „Flunkern“, welches zur entwicklungspsychologischen Entwicklung durchaus gehört, aber auch der Aspekt behandelt werden, dass sich das Kind durch die „Unwahrheit“ auch in eine ausweglose Situation hineinmanövrieren kann.

Der biblische Bezug zum Gebot „Du sollst nicht lügen“ wird auf dieser entwicklungspsychologischen Grundlage bearbeitet, wobei der Bezug zur kulturellen Entstehung mitbedacht wird.

Scherz, Schummeln oder Lügen?

Konfrontationsaufgabe [Ka]

Ka 1 (N1/2)

Die Lehrenden beschreiben den Unterschied zwischen Schummeln und Lügen: Impulsfragen: Wo liegt der eigentlich? Wo hört er auf? In den Luftballons stehen einige Beispiele, die nicht stimmen können. Stell dir vor, jemand sagt so etwas zu dir. Überlege dir, was davon für dich ein Scherz, eine Schummelei oder gar eine Lüge ist. Warum? Wähle drei verschiedene Farben aus und male die Ballons entsprechend an.

Ka 2 (N2)

Die Lehrenden dokumentieren und begründen mit eigenen Beispielen, was Aussagen sind, die „wahr“, „falsch“ oder „beides“ sind. Impulsfragen: Suche selber Beispiele, die entweder „wahr“, „falsch“ oder „beides“ sein können. Schreibe auf und diskutiert im Anschluss miteinander und begründet.

Erarbeitungsaufgabe [Ea]

Ea 1(N1)

Es gibt eine Regel, die heisst „Du sollst nicht lügen“. Lügengeschichten von Baron von Münchhausen (bspw. „Das Pferd auf dem Kirchturm“) können mit dieser Forderung verbunden werden. Die Lernenden erarbeiten an einer „Lügengeschichte“ von Baron von Münchhausen die Struktur der Geschichte. Impulsfragen: Wohin reist Baron von Münchhausen? In welcher Jahreszeit reiste er? Warum reiste er in dieser Jahreszeit? Mit welchem Tier reiste er? Wo band er es an? Was passierte in der Nacht? Warum war das Tier wieder auf der Strasse?

Ea 2 (N2)

Die Geschichte ist eine literarische Lügengeschichte. Die Lernenden erarbeiten die Wesensmerkmale der Geschichte. Impulsfragen: . Woran erkennt man dies, dass der Baron von Münchhausen sicher gelogen hat?

Ea 3 (N2)

Die Lernenden entwickelt eigenständig eine Lügengeschichte. Impulsfragen: Erfinde selbst eine „Lügengeschichte“. Was passiert in deiner Geschichte?

Vertiefungsaufgabe [Va]

Va 1 (N1)

. Die Geschichte von Moritz und seiner Fussballmannschaft zeigt, dass man plötzlich in eine Situation geraten kann, in der eine vorgängige Lüge zum Problem werden kann. Die Lernenden beschreiben die Grundstruktur der Geschichte. Impulsfragen: Nachdem du die Geschichte erzählt bekommen hast, ordne die Bilder in der richtigen Reihenfolge.

Va 2 (N2)

Die Lernenden erklären und erläutern das Ende, respektive finden eine eigene Lösung für die Situation von Moritz. Impulsfrage „Was meinst du, wie geht diese Geschichte zu Ende?“ Diskutiert miteinander. Welche Lösung schlägst du für Moritz vor? Warum? Begründe deine Meinung.

Transferaufgabe [Ta]

Ta 1 (N3)

Die Lernenden arbeiten aufgrund der Situation von Moritz schwieriger Lage eigene Erfahrungen. Impulsfragen: „Mal ganz ehrlich: Hast du ähnliches auch schon erlebt?“ „Male „deinen Lügenwurm“ aus und schreibe auf der Rückseite auf, wann und wo du schon eine Situation erlebt hast, in der dich eine Lüge in eine schwierige Situation gebracht hat. Schreibe auch auf, was du dann gemacht hast und wie alles ausgegangen ist.“

Ta 2 (N1)

Die Lernenden erläutern die Bedeutung des Gebots „Du sollst nicht lügen“. Impulsfragen: „In der Bibel steht im Dekalog: „Du sollst nicht lügen“. Warum war im Gericht „lügen“ verboten?“ „Welche Konsequenzen konnten „Lügen“ dabei haben?“

Ta 3 (N2)

Die Lernenden erläutern und erklären das Bild von Luca Cranach. Impulsfragen: „Das Bild von Lucas Cranach stellt eine Gerichtssituation dar. Was wollte der Künstler mit dem Bild aussagen?“

Ta 4 (N3)

Die Lernenden erörtern die Bedeutung des Gebotes „Du sollst nicht lügen“ für die aktuelle Zeit. Impulsfragen: „Heute versteht man das Gebot „Du sollst nicht lügen“ nicht nur einfach für Gerichtsverhandlungen, sondern auch allgemein. Welche Konsequenzen können „Lügen“ haben? Wie stellst du dich dazu?“

Kommentar

Der Umgang mit Regeln stellt für Kinder einerseits eine Herausforderung dar, andererseits bieten Regeln die Voraussetzung, dass Kinder sich in eine Gemeinschaft integrieren können und Sicherheit erfahren. Der Umgang mit Regeln ist unter anderem von der Entwicklung in Bezug auf das moralische Urteilsvermögen mitbestimmt. In der Auseinandersetzung mit Regeln können vor-konventionelle oder konventionelle Entwicklungsstufen Einfluss nehmen. Konkret wird die Regel „du sollst nicht lügen“ ins Zentrum gestellt, wobei der entwicklungspsychologische Aspekt beachtet werden muss, dass Kinder bis zu 4 Jahren zwischen „Wahrheit“ und „Unwahrheit“ keine kritische Unterscheidung machen. Kinder im Alter des Zyklus 2 sagen „Unwahrheiten“ häufig in der Absicht, dass sie Anerkennung bekommen oder Angst vor Sanktionen haben. Mit dem Bezug zum biblischen Gebot „Du sollst nicht lügen“ wird der kulturelle Bezug geschaffen.

Material

Was ist geschummelt? Was ist gelogen? Wo hört der Spass auf? (Ka 1)



Aus: Religion spielen und erzählen. Kinder begleiten in Schule und Gemeinde.

Das Pferd auf dem Kirhdach (Ea 1)

Es war ein eiskalter Winter, als ich die erste Reise nach Russland antrat. Dass ich mir ausgerechnet diese Jahreszeit ausgesucht hatte, hatte einen ziemlich simplen Grund: Im Winter sind die sonst matschigen Straßen in dieser Region einfach besser zu bereisen, weil der Untergrund gefroren und fest ist. Natürlich ritt ich auf meinem guten alten Pferd, denn wer möchte im Winter eine so weite Strecke schon zu Fuß zurücklegen.



Bevor ich meine Geschichte erzähle, möchte ich euch noch einen guten Rat mit auf den Weg geben: Wenn ihr irgendwann einmal im Winter nach Russland reisen möchtet, dann zieht euch verdammt warm an. Es war nämlich fürchterlich kalt dort und ich hatte nicht die passende Kleidung für diese Reise ausgewählt. So musste ich frierend Stunde um Stunde reiten und konnte kaum noch einen klaren Gedanken fassen.

Je länger ich aber ritt, desto dunkler wurde es. Nirgendwo war ein Licht zu sehen, nur noch öde weiße Schneelandschaft war um mich herum. Ich war so entsetzlich müde geworden und wollte einfach nur noch schlafen. Irgendwann entdeckte ich mitten im Schnee ein gemütliches Plätzchen, band mein Pferd an einem Ast an und legte mich hin. Ich schlief tief und fest in dieser Nacht - und habe wahrscheinlich wohlig geschnarcht.

Dann aber passierte etwas, dass werdet ihr sicher nicht glauben! Denn als ich am nächsten Morgen ausgeruht aufwachte, da lag ich doch tatsächlich mitten auf einem Friedhof. Stellt euch das nur einmal vor! Quicklebendig an einem solchen Ort! Außerdem war weit und breit kein Schnee mehr zu sehen. Doch meine Sorge um mich selbst war jetzt klein. Ich hatte nur noch einen Gedanken: Wo ist mein Pferd? Plötzlich hörte ich ein Wiehern, blickte empor. Da hing es, mein Pferd, an einer Kirchturmspitze.

Nun wusste ich auch, was passiert war. Nachts war der Schnee nach und nach weggeschmolzen und ich war sanft wie auf Engelsflügel zur Erde geglitten. Der Ast, an dem ich mein Pferd am Abend festgebunden hatte, war der Kirchturm des Dorfes gewesen, in dem ich mich nun befand. Ich musste nun nicht mehr lange überlegen, was ich als Nächstes tun wollte, zog meine Pistolen, die ich bei längeren Reisen immer bei mir führe, legte an, zielte und traf das Halfter des Pferdes. Augenblicklich stand

mein guter alter Gaul gesund und munter neben mir. Ich schwang mich auf seinen Rücken und schon ging die Reise weiter.

Aus: Baron von Münchhausen

<http://www.labbe.de/lesekorb/index.asp?themaId=95&titelId=804>

Habe ich gelogen? (Va 1 und Va 2)

Heute bekamen alle einen Brief vom Sportverein. Alle, das waren die Schüler und Schülerinnen der Klassen 2, 3 und 4. Wer Lust hatte, in der neuen Fußballmannschaft mitzuspielen, sollte am Mittwoch, 17 Uhr, zum ersten Training kommen. Moritz' Herz schlug Purzelbäume, er konnte es deutlich hören. Fußballspielen, juchuuu, in einer richtigen Mannschaft. Mensch, das ist es doch, was er schon immer wollte. Moritz las weiter ". . . mitspielen können alle Jungen und Mädchen, die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2012 geboren sind. «Mist»– Moritz fiel der Brief aus der Hand.

Nils und Christoph rannten mit ihren Briefen zu Moritz «He, Moritz spielst du auch in unserer Mannschaft mit? Ich gehe ins Tor und werde Mannschaftskapitän.» Nils rieb sich vor Freude die Hände. Das machte er immer, wenn er aufgeregt war. «Ich spiele im Sturm und schieße die Tore - pah, wir werden jedes Spiel gewinnen», brüllte Christoph. «Ihr habt ja keine Ahnung. Ihr bestimmt gar nichts. Der Trainer macht die Mannschaftsaufstellung und fragt uns, ob wir einverstanden sind», war Moritz' fachkundiger Kommentar.

Der Weg von der Schule nach Hause dauerte heute ziemlich lange. Immerzu blieb Moritz nachdenklich stehen. Kannst du dir vorstellen, warum? Zu Hause stellte er sich vor den großen Spiegel im Flur, schaute sich seine Beine an und fühlte auch seine Muskeln. Endlich strahlte er sein Spiegelbild an: «Mama, Mama, wir spielen Fussball im Verein! Ich brauche eine dunkelblaue Turnhose, die Fussballschuhe passen noch! Mittwoch geht es los!» Moritz' Mutter lachte, «Na, das ist ja ganz toll, aber jetzt komm erst mal zum Essen. Mittwoch ist erst morgen!» Sie sagte nicht etwa, dass er noch etwas zu jung sei, weil sein Geburtstag der 2. April 2013 sei. Du weisst jetzt, warum Moritz anfangs so nachdenklich war!? - Genau, er war eigentlich 4 Monate und zwei Tag zu jung für die Mannschaft, Moritz ging regelmässig zum Training. Alle hatten Spass und übten sogar zu Hause Doppelpass, Tore schießen. Schon nach vier Wochen waren die 13 Jungen zu einer richtig tollen Fussballtruppe geworden.

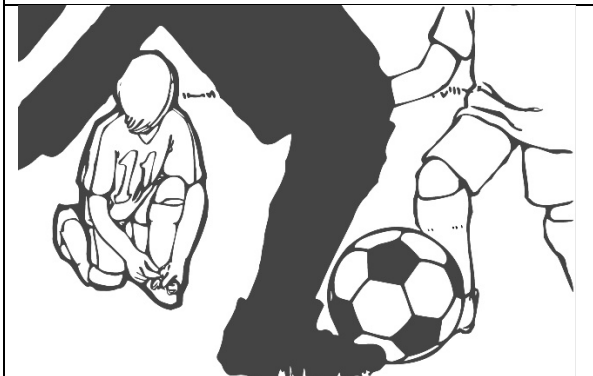
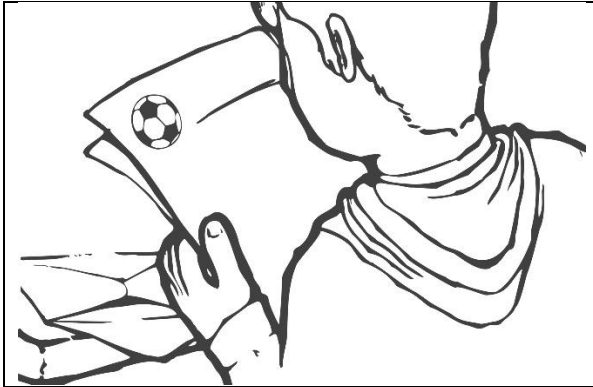
Schliesslich gab ihnen der Trainer einen Bogen Papier. Jeder Spieler sollte seinen Namen und das Geburtsdatum angeben. Er erklärte: «Bald machen wir richtige Punktspiele, dafür braucht ihr einen Spielerpass. Damit alles seine Ordnung hat!» Tja, was machte nun Moritz? - Als alle emsig ihre Anträge ausfüllten, zog er sich in eine einsame Ecke zurück, er schrieb: Name – Moritz Eberhardt, geboren am - 2. April 2012. Punkt! So einfach wurde Moritz ein Jahr älter . . . und trat dann auch mit seiner Mannschaft zum ersten Punktspiel an.

Alle Spieler waren sehr aufgeregt, und ihnen gelang es kaum, den Ball zu treffen. Andreas aus der Abwehr verlor sogar seinen Schuh beim ersten Schuss. Der Trainer schrie aufs Spielfeld: «Gut, Jungs, ihr spielt prima - weiter so. Und tatsächlich, die Spielaktionen wurden immer besser. Da - eine gute Chance.

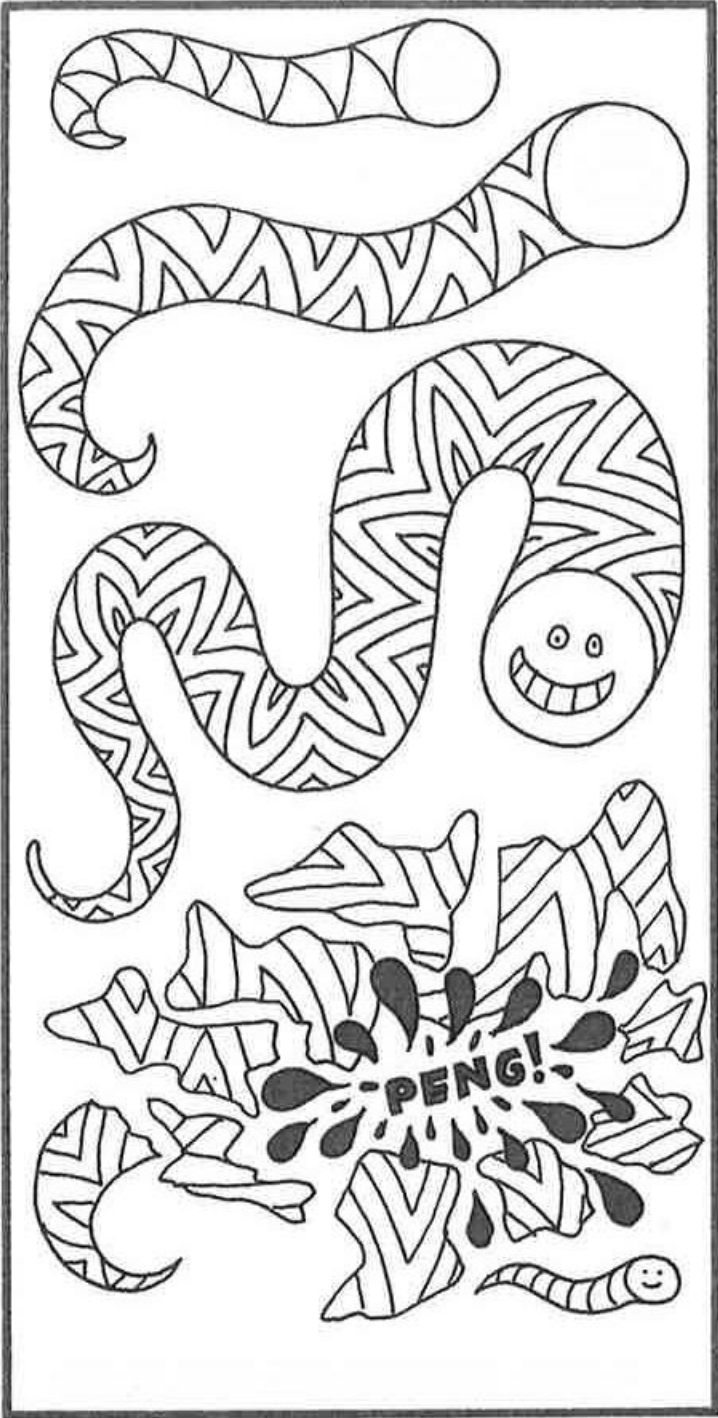
Moritz kam zum Schuss, Nils - Doppelpass - Moritz rannte mit guter Ballführung aufs Tor zu und - Schuss. Der Ball landete im Netz. Tooor! Aber was war mit Moritz? Er lag neben dem Tor. Plötzlich standen alle da und starrten auf Moritz. Er war so in Fahrt gekommen, dass er nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte. Er war direkt gegen den rechten Torpfosten gerast. ihm drehte sich alles. Moritz konnte seine Mitspieler kaum erkennen. Aus der Zuschauerreihe kamen sofort die Eltern angerannt.

Der Trainer kniete schon neben dem Verletzten: «Er blutet am Kopf, ich glaube, es ist besser, wir fahren mit ihm zum Arzt.» Das Spiel war für Moritz zu Ende. Da half alles nichts - obwohl er immer sagte: «Ach, es geht schon wieder!» Es wurde auch wirklich besser, aber seine Kopfwunde musste genäht werden. Die Arzthelferin war sehr nett. Sie fragte ihn nach seinem Namen und wann er geboren sei. . «2. April 2013", nun war es heraus, Moritz sah mit angsterfülltem Gesicht den Trainer an und musste dann richtig weinen, «Und was passiert jetzt?», das war Moritz' einziger Gedanke.

Aus: Religion spielen und erzählen. Kinder begleiten in Schule und Gemeinde.



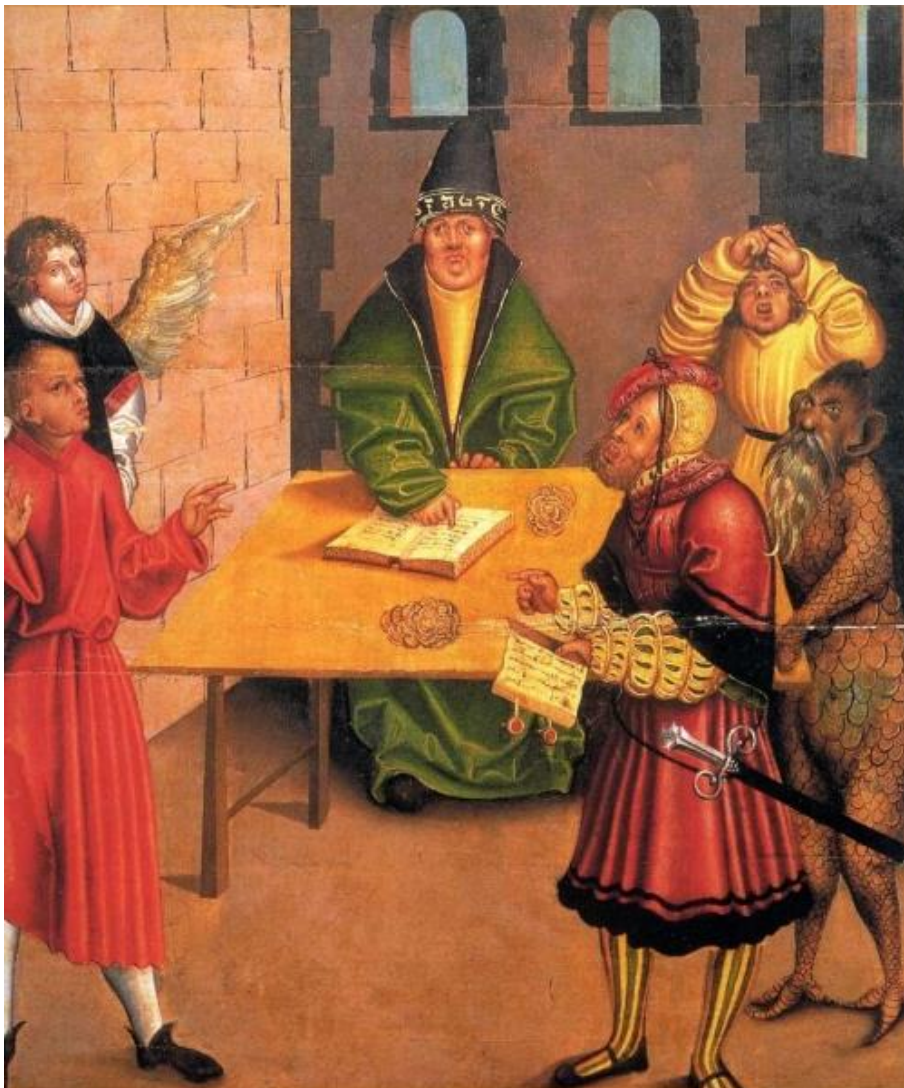
Lügenwurm (Ta 1)



Aus: Aus: Religion spielen und erzählen. Kinder begleiten in Schule und Gemeinde.

«Du sollst nicht lügen» (Ta 3)

In der hebräischen Bibel steht im Dekalog (Zehn Gebote) die Weisung, dass man die Wahrheit sagen soll. Es ist eine Regel, die sich in allen grossen Weltreligionen findet. Die Regel bezieht sich im Dekalog auf die Gerichtssituation. Das heisst, in einem Gerichtsverfahren darf man nicht lügen, damit die Wahrheit gefunden werden kann. Eine falsche Aussage konnte nämlich dazu führen, dass ein Urteil zu Ungunsten eines Betroffenen gefällt werden konnte und jemand unschuldig verurteilt hätte werden können. Denken wir daran: Es gab noch keine modernen Möglichkeiten (z.B. Fingerabdruck oder DNA-Analysen), um Straftaten zu verfolgen. Man war darauf angewiesen, dass jeder die Wahrheit sagen muss.



(Gerichtsdarstellung von Luca Cranach,1516)

Guido Estermann
Herbst 2019